STIFT MELK

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

30. Sonntag im Jahreskreis

Gesetz und sein Fundament in der Befreiung

Am heutigen Sonntag nimmt die Frage nach dem Umgang mit dem (biblischen) Gesetz großen Raum ein. Wie kann dessen Aktualisierung gelingen? Wie kann seine befreiende Kraft bewahrt werden?

Eröffnet werden die Texte mit einem wichtigen Wort, das dem Buch Exodus entnommen ist (22,20–26): „Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen." Von großem Interesse ist die Begründung, welche auf die eigene Erfahrung verweist. Wir könnten sie wie folgt wiedergeben: Weil ihr selbst Erfahrungen der Unterdrückung gemacht habt, daraus aber befreit worden seid, soll diese Erfahrung der Befreiung für euch zu einer neuen Form des Umgangs untereinander und mit anderen führen. Wie hier Gesetz konzipiert wird, hängt nicht mit Last und Vorschreibug zusammen, sondern mit der Erinnerung an die Erfahrung der Befreiung. Die Bedeutung dieser Erfahrung wird auch durch die Auswahl einiger Verse aus dem 18. Psalm unterstrichen, die wir heute nach der Lesung aus dem Buch Exodus beten oder singen. Hier ist von Rettung die Rede, gemeint ist damit nicht zuletzt aber die Erfahrung der Befreiung:

> Ich rufe: Der Herr sei hoch gelobt! *
> und ich werde vor meinen Feinden gerettet.
> Es lebt der Herr, gepriesen sei mein Fels. *
> Der Gott meiner Rettung sei hoch erhoben

Kommen wir zurück zu den Überlegungen über das Gesetz: Das Gesetz hat seinen Ort also in der Sphäre der erfahrenen Befreiung. Wenn dieser Freiheitsraum vergessen wird, treten die biblischen Prophetinnen und Propheten auf – unter ihnen auch Jesus. Sie erinnern daran, dass die Thora, das Gesetz, nicht eine äußerliche Ordnung ist, deren Einhaltung uns auferlegt ist, sondern ein Dokument der Befreiung, welches die Erfahrung der Befreiung erhalten und weitertragen möchte. Das Gesetz soll davor schützen, in neue Formen der Unfreiheit und Mechanismen der Unterdrückung zurückzufallen. Dies verlangt eine gewisse Ordnung, von der das Buch Exodus erzählt (vgl. den *Dekalog*, die *Zehn Gebote* oder besser *Zehn Worte*).

Wie geht Jesus mit dem Gesetz um? Als Jesus, wie wir heute im Evangelium (Matthäus 22,34–40) hören, von einem Spezialisten, der sich gut im Gesetz, der Thora, auskennt, nach dem wichtigsten Gebot gefragt wird, verweist er nicht auf irgendein einzelnes Gesetz, sondern auf eine bestimmte Grundhaltung, aus welcher der Umgang mit allen anderen Geboten fließen soll:

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

> Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Versteht man diese Worte unmittelbar als Gebot, sind sie erstens viel zu unkonkret (Was bedeutet es denn genau, Gott zu lieben?) und zweitens eine völlige Überforderung (Wie kann ich meine Nächsten immer lieben?). Es sind jedoch keine Gebote wie alle anderen, vielmehr handelt es sich um die Angabe des Rahmens, innerhalb dessen man versuchen kann, die Gebote zu halten. Es sind die Koordinaten, welche der Befolgung aller anderen Gebote zugrunde liegen müssen. Es sind die Wegweiser, die uns innerhalb all der anderen Gebote orientieren sollen. Was die anderen Gebote bedeuten können, wie sie zu gewichten sind, wie sie, wenn sie einander möglicherweise gar widersprechen, zu ordnen sind, all das erfolgt auf Basis der Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst. Was dies aber dann konkret bedeuten kann, ist nicht im Vorhinein bestimmbar und muss jede und jeder immer wieder selbst konkretisieren.

Paulus gibt in der Passage aus dem ersten Brief an die Gemeinde von Thessaloniki (1,5–10), die wir heute hören, eine solche Deutung jenes Gebotes. Die Gottesliebe zeige sich darin, dass sich die Mitglieder der Gemeinde „von den Götzen zu Gott bekehrt" haben, „um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen": Abwendung von allen möglichen Mächten und Zuwendung zum lebendigen Gott. Und er spricht im Namen seiner Mitreisenden davon, „welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben": Liebe zum Nächsten in der Gestalt der Gastfreundschaft. Wäre das nicht eine gelungene Anwendung des Gesetzes?

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at